

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfl., monatlich 22 Pfl., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 19. Februar 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinrate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 21

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Freiheit: Solidarität! — Kassandraruße. — Zum „Maschinenfehrmeister“: Auf falscher Fährte; Eine Entgegnung; Zur Rückweisung. Das Buchgewerbe im Ausland: Österreich, Deutsche Schweiz, Frankreich, — Spanien, — Deutsch-Südwestafrika. **Korrespondenzen:** Allenburg. — Bauen. — Beuthen (M.-S.). — Bielefeld. — Bremen (M.-M.). — Danzig. — Ebingen i. Würtbg. — Glinch. — Göttingen. — Hildesheim. — Kassel (M.-S.). — Köln. — Konstanz. — Leipzig. — Memel. — München (M.-S.). — Plauen i. V. — Schw.-Hall. **Rundschau:** Meisterprüfungen. — Konkurs. — Schöffenauslosung. — Frankenhäuserwahlkreistale. — Behördliche Mahnungen zur Gejellenprüfung. — Straßens Zurückhalten eines Begrüßungs vom Besuche der Fortbildungsschule. — Zur Stilllegung der sozialpolitischen Gesetzgebung. — Eine neue Ausgabe der Gewerkschaftskarte. — Gewerkschaftsangelegenheiten als Gewerbergerichtsbeihilfe. — Umfang und Ergebnisse der berufsgenossenschaftlichen Unfallversicherung im Jahre 1912. — Innungsferrosismus und Mißachtung der Reichsgesetze. — Klaffenjustiz. — Zur künstlichen Bereuerung des Fleisches.

□ □ □ Kassandraruße □ □ □

Der durch seine Dissertation über das Buchdruckgewerbe vor einigen Jahren bekannt gewordene und inzwischen in der Fachpresse wiederholt hervorgetretene Münchner Buchdruckermeister Dr. Alfred Keller hat kürzlich in der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft in München einen Vortrag gehalten über das Thema: „Bedorfekehende technische Umwälzungen im Buchdruckgewerbe und deren wirtschaftliche Folgen“. Nach Ansicht des Vortragenden sollen sich die Umwälzungen in rationaler Form auf Satz und Druck erstrecken.

Auf dem Gebiete des Druckes soll die Offsetpresse zur weitem Spezialmaschine in unserm Gewerbe Veranlassung geben. Nun ist aber bekannt, daß das Offset- oder indirekte Druckverfahren vorerst nur für den Setzungsdruck geeignet ist. Dr. Keller prophezeit jedoch eine rasche Vervollkommnung dieser Maschinen, so daß dann Kunstdrucke aller Art auf beliebigen rauhen Papieren hergestellt werden können. Die jetzigen Druckverfahren würden dann überflüssig werden. Da kleinere Geschäfte wegen Kapitalmangels sich das Offset- oder indirekte Druckverfahren nicht zu eigen machen könnten, glaubt Dr. Keller, daß sich diese auf andre Arbeitsgebiete werfen müßten, um ihre Existenz zu erhalten. Die besseren und einträglicheren Arbeiten aber, wie illustrierte Bücher, Zeitschriften und Kataloge, sollten dann nur kapitalkräftige Großbetriebe herstellen können.

Die Setzer — hauptsächlich aber die Maschinenfehrer — sollten in ihrer Existenz durch die von dem „Zeitschrift“-Redakteur Otto Wolters erfindene Schnellsetzmaschine schwer bedroht sein. Nachdem der „Korr.“ über alle diese Neuerungen schon früher berichtete und hauptsächlich die Wolterssche Schnellsetzmaschine — welche übrigens noch gar nicht öffentlich vorgestellt wurde — Ende vorigen Jahres in einem ausgezeichneten Artikel behandelt, so sind nur kurze Angaben hierüber notwendig nebst den Schlussfolgerungen Dr. Kellers.

Wie die Monotype, so zerfällt auch die Schnellsetzmaschine in einen Satz- und einen Gießapparat. Wohlverstanden, auf einer gewöhnlichen Schreibmaschine wird ein Lochstreifen und gleichzeitig ein Korrekturstreifen hergestellt. Der Lochstreifen wandert dann zum Gießapparat zum Gießen ganzer Zeilen. Die Herstellung von Lochstreifen kann nach Ansicht Dr. Kellers von Schreibmaschinenfräuleins ausgeführt werden, so daß die hochqualifizierten Maschinenfehrer ausgeschaltet würden. Diejenigen Maschinenfehrer aber, welche sich zum Gießen oder Mechaniker eignen, würde er zur Bedienung von je drei Gießmaschinen weiter beschäftigen. Diese Entwicklung, meint Dr. Keller, könne weder durch die Organisation der Arbeitgeber noch der Arbeitnehmer aufgehalten werden. Die Lochstreifen müssen nicht in der Sehererei hergestellt werden, denn auch jeder Redakteur, Schriftsteller und Journalist, der des Maschinenschreibens kundig, würde dann gleichzeitig mit dem Manuskripte den Lochstreifen, also gewissermaßen den Satz anfertigen, so daß die Buchdruckerorganisation auf diesem Arbeitsgebiete jeden Einfluß verlieren und Streiks der etwa noch vorhandenen Setzungs- und Werkfehrer geradezu unmöglich sein würden. Auch die Gießmaschine brauchte nicht in einer Buchdruckerei zu stehen. Es könnten sich nach Dr. Keller eigene Satzfabriken bilden oder von Mechanikern, die über einiges Kapital verfügen (eventuell auf Abzahlung), Gießmaschinen angeschafft werden, um den Gub von Lochstreifen möglichst billig dann als Heimarbeit zu betreiben. Diese Umwälzung würde dann die freie Konkurrenz verdrängen und den Untergang der kollegialen Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Buchdruckgewerbe zur Folge haben. Für die Arbeitgeber gäbe es noch eine Rettung, nämlich den genossenschaftlichen Zusammenschluß zur Regelung der Produktion.

Diese Zukunftsgedanken Dr. Kellers sind eigentlich nicht neu. Schon vor mehr als zehn Jahren erließen das Schreibmaschinenfräuleins als Gesellen, aber die rasche Wirklichkeit verschlechte es stets wieder. Die Maschinenmeister läßt Herr Dr. Keller auch in Zukunft noch in der Kunst Gutenbergs tätig sein, wahrscheinlich aber nur in untergeordneter Weise. Die kleineren und mittleren Geschäfte müßten ihre Existenzberechtigung zum mindesten stark einbüßen. Nun haben wir aber in Deutschland viele kleinere und auch kleinere Druckereien, die in der Herstellung von Qualitätsarbeiten leistungsfähiger sind als manche Großbetriebe, die

auf die Billigkeit ihrer Erzeugnisse manchmal zu großes Gewicht legen.

Das Buchdruckgewerbe muß eben gelernt sein, und die Prosperität eines Geschäftes hängt in der Regel von der Intelligenz des Inhabers sowie von der Fähigkeit seines Personals ab. Die Offsetpresse allein wird die Existenz der weniger kapitalkräftigen Firmen nicht vernichten, dazu trägt in viel höherem Grade die Schmutzkonkurrenz bei.

Maschinenfräuleins, glaubt Dr. Keller, wären billiger als Maschinenfehrer. Das mag theoretisch richtig sein, praktisch aber nicht. Die Fähigkeit eines Maschinenfräuleins ist doch nicht zu vergleichen mit derjenigen eines Maschinenfehrers resp. Setzers. Dessen Fähigkeit ist nicht lediglich manueller Art, sie muß vom Grund auf erlernt sein; auch ist eine längere Praxis nötig. Abgesehen würde ein leistungsfähiges Schreibmaschinenfräulein in puncto Bezahlung auch erhöhte Ansprüche erheben, so daß der finanzielle Effekt so ziemlich der gleiche sein wird.

Wie sich Dr. Keller die Lochstreifenfehrer als Heimarbeiter — etwa in einer Dachkammer oder in einem Winkel eines Hinterhauses der Großstadt — vorstellt, ist auf den ersten Blick nicht zu erlachen. Er denkt vielleicht dabei an die Kleiderjuden, welche auf Kosten der armen Heimarbeiter und -arbeiterinnen ihren Geldsack zu füllen wissen.

Gewiß, der Fortschritt der Technik soll und kann nicht aufgehalten werden. Wir haben aber eine Tarifgemeinschaft, welche sowohl die Interessen der Prinzipale wie der Gehilfen zu vertreten hat. Diese wird zu gegebener Zeit schon sorgen, daß die großkapitalistischen Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Wie schon erwähnt, sind die hauptsächlichsten Punkte des Dr. Kellerschen Vortrages schon in der Fachpresse erörtert worden. Seine Rede konnte daher nur für ein Auditorium von Interesse sein, welches aus Nichtfachleuten bestand. Die eignen Gedanken Dr. Kellers aber sind Phantasiegebilde. Der Fachmann kann zu den gesamten Ausführungen im Volkswirtschaftlichen Verein nur sagen: Dunkel ist der Rede Sinn!

München. J. A.

Anmerkung der Redaktion: Der Vortrag des Herrn Dr. Keller, der schon einige bemerkenswerte, sagen wir einmal antischmarfacherische Artikel für die „Zeitschrift“ verfaßt, seit einer Reihe von Monaten aber nichts mehr von sich hören ließ, beanprucht gewiß allgemeineres Interesse. Kollege J. A. in München tritt dem Vortragenden wohl in einer Reihe von Punkten entgegen, das von Dr. Keller behandelte Thema kann aber noch einer andern kritischen Erörterung unterzogen werden. Da auch Herr Otto Wolters sich in den „Münchner Neuesten Nachrichten“ vom 6. Februar zu den Darlegungen Dr. Kellers äußerte, werden wir in einem besonderen Artikel uns mit der Zukunftsmutik dieser beiden Herren befassen.

□ Zum „Maschinenfehrmeister“ □

Auf falscher Fährte.

Dem Kollegen K. N. hat es mein Artikel „Maschinenfehrmeister“ angefallen. Indes kann ich ihm zur Beruhigung mitteilen, daß meine Zeilen keine Lobeshymnen für die Maschinenfehrer sein sollten. Es handelt sich nur um einen Vorschlag und, wie in der Anmerkung der „Korr.“-Redaktion treffend ausgeführt wird, im Interesse der guten Sache. Es soll auch die Fähigkeit des Maschinenmeisters, des Handfehrers usw. nicht bezweifelt werden. Diese Vermutung des Kollegen K. N. kann ich nicht teilen. Aber schlechtgezeichnete Manuskripte könnte man so vieles sagen, und was das Nachfertigen von Lohnarbeiten als Handfehrer anlangt, so stehe ich auf dem Standpunkte, daß der eine für die Gießmaschine, der andre für den Satz das mehr Talent hat.

Was ich mit der Meisterprüfung will, ist das, daß nur sehr gutes Material, d. h. geprüfte Kollegen, unserm Nachwuchs an der Maschine heranzubilden. Es soll ein Mittel gefunden werden, der jetzigen unmaßstäblichen Ausbildung (Fabrik usw.) entgegenzutreten.

Der sogenannten Maschinenfehrerprüfung — ich glaube, daß in diesem Punkte der größte Teil der Spezialkollegen auf meiner Seite steht — könnte ein Maschinenfehrer im richtigen Sinne des Wortes mit Ruhe entgegensehen. Es würde mancher Prinzipal über vieles aufgeklärt, und es gäbe eine Säuberung auf beiden Seiten.

□ □ □ □ □ Solidarität! □ □ □ □ □

Wie die ganze Natur, so erfüllt auch unser Menschenleben ein ewiger Kampf, ein Kampf um unsre Existenz, um unsre körperliche, geistige und seelische Entwicklung. Dieser Kampf zeigt sich vor allem auf wirtschaftlichem Gebiete, da hierin unser ganzes Dasein wurzelt. Nur der wirtschaftliche Kampf bringt uns eine Besserung unsrer Lebenslage, nicht das träge Dahinleben.

Bedoch genügt der Kampf allein nicht. Wie in der übrigen Natur, so muß auch bei den Menschen neben den Kampf die gegenseitige Hilfe treten, der Zusammenschluß. Der einzelne erreicht mit seinem Kampfe nicht viel, erst die zielbewusste Solidarität, die Kampfgemeinschaft ist es, die uns den Sieg bringt. Aber das Wünschen und Wollen des einzelnen geht das wirtschaftliche Leben leicht hinweg. Es kann aber nicht so leicht über den einzelnen hinweggehen, wenn hinter ihm eine Schar steht, die entschlossen zu ihm hält.

Doch dieser materielle Nutzen ist es nicht allein, der die Solidarität so wertvoll macht. In unsrer Kampfgemeinschaft steckt zugleich ein reicher sittlicher Gehalt. Ein inneres Glück ist es uns, zu wissen, daß wir in unserm Hoffen und Sehnen nicht allein stehen, daß es weite Scharen gibt von Mitmenschen, die fühlen und denken wie wir und, wenn es not tut, auch gleich handeln. Solch ein Gefühl gibt uns in unserm Lebenskampf innere Kraft: Solch gegenüber dem wirtschaftlich Stärkeren und Selbstbewußtsein im Fordern unsres Rechts!

In wie reichem Maße wird nicht durch diese Kampfgemeinschaft das lebendige Gefühl der Einheit mit dem Ganzen in uns erzogen und wachgehalten? Wir kennen nicht nur uns selbst, sondern denken auch an unsre Mitmenschen, die sich in sozialer Not befinden. Liebe empfinden wir zugleich, wenn wir uns solidarisch betätigen; das Tiefste und Erhabenste, das es im Menschheitsleben gibt.

Dieser edle Gehalt der Kampfgemeinschaft verleiht wiederum unserm wirtschaftlichen Kampf einen hohen sittlichen Wert. Wir kämpfen nicht aus Selbstsucht, sondern um des Ganzen willen. Das Wohl der Allgemeinheit ist unser letztes Ziel. Kann es wohl ein edleres Ziel geben, als es diese unsre treue Solidarität im wirtschaftlichen Kampf erstrebt?

✱

Dem Kollegen K. N. bin ich für die Anregung, bei der zuständigen Handwerkskammer für die Maschinenmeisterprüfung vorstelle zu werden, dankbar. Vielleicht haben wir schon in unvorhoffter Kürze den „Maschinenmeister“.

Labor improbus omnia vincit!

A. K.

Eine Entgegnung.

In Nr. 11 des „Korr.“ schneidet Kollege A. K. eine Frage an, die einer Diskussion wohl wert ist. (Wir kennen eine ganze Anzahl notwendigerer Diskussionenobjekte. Red.) Voraussetzungen möchte ich, das es im gewissen Sinne keine „Schnelldruckmaschinenmeister“ geben kann. Mir ist nämlich unbekannt, das ein Maschinenmeister bei einer Meisterprüfung in bezug auf Maschinenkenntnis geprüft wird. Es dürfte auch wohl selten ein Prinzipal unter den Prüfungsmeistern sein, der auch nur ein System genau kennt. Es ist doch allgemein bekannt, das Jahre dazu gehören, ein System, gleichviel welches, so zu beherrschen, das man der heutigen Zeit gerecht werden kann. In den meisten Fällen kennen unsere Prüfungsmeister die Schnelldruckmaschinen nur vom Ansehen, sie sind selten Praktiker. Das ist auch gar nicht nötig. Die Meisterprüfung besteht doch in den allgemeinen Fragen, die im Buchdruckgewerbe vorkommen. Das soll der angehende Meister beherrschen. Natürlich ist der Druck mit unbegriffen. Daron scheinen Sie, Kollege K. N., etwas zu verstehen. Aus Ihrer Erwiderung ist zu schließen, das Sie „Spezial“arbeiter sind.

Die Frage der Meisterprüfung als Maschinenmeister ist aber auch von einem andern Punkt aus zu betrachten, Kollege K. N. Die Kollegen also, die den Titel „Meister im Buchdruckgewerbe“ führen dürfen, haben nun das Recht, Lehrlinge anzunehmen. Diese „Meister“ haben aber nicht als Maschinenmeister eine Prüfung abgelegt; ja, der größte Teil weiß nicht einmal, wie eine solche Maschine arbeitet! Sie haben es ja auch nicht gelernt. Die auszubildenden Lehrlinge dürften meines Erachtens nach nicht an der Schnelldruckmaschine ausgebildet werden, wenn der betreffende Meister nicht zulässig Maschinenmeister ist. Der anzunehmende Lehrling muß (richtiger sollte!) doch stets unter Aufsicht des Meisters sein. Sie kann mir nämlich das nicht gut vorstellen, wenn in einem Geschäft, wo Lehrlinge an der Maschine ausgebildet werden sollen, kein „Meister“ vorhanden ist. Sollte dies dennoch zulässig sein, so würde doch die ganze Meisterprüfung zur Farce.

Sie habe den Artikel des Kollegen A. K. wiederholt gelesen, aber nicht gefunden, das er einen Hinweis als Maschinenmeister besitzt. Diese sind doch tatsächlich nicht auf Rosen gebettet. Es wäre auch nicht gut, wenn unsere Schnelldruckerkollegen nicht ebenfug in der Rechtsprechung und im Manuskriptlesen bewandert wären wie die Maschinenmeister. Sind doch jene berufen, später an die Maschine zu gehen und ihren Mann dann ebenfalls zu stellen. Die Einführung der Maschine zwingt sie ja dazu. In dem Artikel des Kollegen A. K. habe ich auch einen Vorwurf nach dieser Richtung nicht gefunden. Die Redaktion hätte schon ihren „Schwanz“ so verfaßt, das Kollege A. K. solchen Vorwurf nicht wieder erhoben hätte. Sie, Kollege K. N., haben mit Ihrem Artikel gewiß nicht dazu beigetragen, das Verhältnis zwischen Hand- und Maschinenmeister zu verbessern. Im Gegenteil! Man sollte hoffen, das die Einmütigkeit, die man auf der Dautziger Generalversammlung konstatieren konnte, auch unter allen Kollegen anzutreffen wäre. Die Spaltenzugehörigkeit darf keine Rolle spielen, auch beim Kollegen K. N. nicht. Erst der Verband, dann die Sparte!

Surückweisung

verdienen die Ausführungen des Kollegen K. N. in Nr. 16 des „Korr.“. Zwischen den Zeilen ist deutlich das Gesicht erkennbar, aus welchem heraus dieser kleine Anlauf geflossen ist.

Schönere zwar ebenfalls A. K. habe aber mit dem fraglichen Artikel in Nr. 11 („Maschinenmeister“) nichts zu tun. Angehts der Verhältnisse, wie sie tatsächlich liegen, und mit Rücksicht darauf, wie diese binnen kurzen folgerichtig sich gestalten müssen, ist die Anregung des Kollegen A. K. gar nicht so übel; zum mindesten läßt sich darüber reden, womit ja auch der Kollege K. N. den Anfang macht. Schade nur, das er sich dabei einen verallgemeinernden Seitenprung leistete, der geeignet ist, die Prinzipale in dem Glauben zu bestärken, das es mit der Tätigkeit des Maschinenmeisters gar nicht so weit her ist. Den himmelweiten Unterschied zwischen einer Schnelldruck- oder Rotationsmaschine und einer modernen Schnelldruckmaschine will ich hier nicht auseinanderlegen. Die Bedienung der ersten ist in jedem Fall eine viel einfachere als die einer Schnelldruckmaschine. Abgesehen von dem viel komplizierteren Mechanismus hat der Maschinenmeister außer der Bedienung gleichzeitig zu sehen und — Manuskript zu lesen. Richtiger gesagt: in vielen Fällen zu entziffern!

Im Gegensatz zum Kollegen K. N. ist festzustellen, das die Leistungen des Maschinenmeisters noch lange nicht genug hervorgehoben werden. Selbst auf die Gefahr hin, im „Lichte“ der Selbstüberhebung zu erscheinen, will ich ganz kurz auf einige Momente hinweisen, deren Stichhaltigkeit wohl auch dem Kollegen K. N. einleuchten dürfte. Das der Maschinenmeister ein sehr schnelles Fassungsvermögen besitzen muß, ist ganz selbstverständlich. Abgesehen davon, das sich hier um eine Fähigkeit, über die ohne Zweifel auch eine große Anzahl Handwerker verfügt. Letztere haben jedoch in der Ausbildung ihres Berufs bei weitem nicht in dem Maße Gelegenheit, diese Fähigkeit nachzuweisen, wie dies eben der Maschinenmeister muß.

Woher kommen denn in neuerer Zeit die vielen Klagen der Maschinenmeister über unfähige Maschinenmeister? Nun, ganz einfach: weil eben heute fast jeder glaubt, Maschinenmeister werden zu können!

Neben dieser unbedingt erforderlichen schnellen Aufsicht oder Erhaltungsgabe, die doch schließlich aus einer guten Beherrschung der deutschen Sprache hervorgeht, muß nicht ein gewisses, sondern ein ausgesprochenes Verständnis für Mechanismus vorhanden sein, und das all diese Eigenschaften nicht einfach jeder besitzt, dürfte wohl ohne weiteres einleuchten.

Bezüglich des schlechten Manuskripts, das man nicht dem Maschinenmeister, sondern dem Handleger übergibt, weil es sich an der Maschine nicht rentiert, kann ich in vielen Fällen das Gegenteil feststellen, ohne hier unterfragen zu wollen, warum das geschieht und ohne zu behaupten, das dies allgemein so gehandhabt würde. Im übrigen ist hierzu zu bemerken, das im Interesse rentablen Arbeitens es ganz selbstverständlich ist, wenn man an die Maschine nur gutes Manuskript gibt, was aber heutzutage zu den Seltenheiten gehört. Während der Handleger sein ganzes Denken auf das Manuskript konzentrieren kann, außerdem während des Sehens drei- bis viermal mehr Zeit hat zum Entziffern schlechten Manuskripts als der Maschinenmeister, muß der letztere sein Gehör, sein Gefühl, seine Denkfähigkeit, kurz sämtliche Sinne außer auf das Manuskript und das Sehen noch auf Dutzende von andern Dingen richten, und zwar andauernd. Von all diesen andern Dingen hat eben der Handleger keine Ahnung; er kann sie auch nicht haben.

Umgekehrt liegt die Sache anders. Der Maschinenmeister, war früher Handleger und kennt daher die Schattenseiten dieser Tätigkeit ganz genau. Das es Maschinenmeister gibt, die im Handlage nicht gerade Hervorragendes leisten, soll gewiß nicht bestritten werden, und wenn sie dennoch an der Maschine ihr Fortkommen finden, so verfügen sie eben mehr oder weniger über die schon erwähnten Eigenschaften und ständen früher einfach am falschen Platze. Schon die rein automatische Handfertigkeit des Maschinenmeisters ist im Gegensatz zu der des Handlegers eine viel feilere, da sie andauernd mit beiden Händen ausgeführt wird. Es muß dies alles einmal gesagt werden, mag es klingen, wie es will. Es ist schon genug, das die Maschinenmeister das Karnickel der Prinzipale sind.

Diese Seiten haben nicht nur den Zweck der Zurückweisung, sondern sie sollen auch aufklärend wirken auf manchen Kollegen, der den Drang zur Maschine in sich spürt. Die gesundheitliche Benachteiligung wird durch den „hohen“ Lohn bei weitem nicht aufgewogen. Es kann die Lage der Maschinenmeister von diesen am besten beurteilt werden, und auch die in der „Zeitschrift“ so bitter klagenden „Fachmänner“ würden ihr Urteil über die Maschinenmeister bedeutend ändern, wenn sie längere Zeit täglich 8 1/2 Stunden vor der Maschine sitzen sollten und, sich selbst überlassen, Manuskripte lesen, wie sie leider heute üblich sind.

Der andre A. K.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Aber die Einzelheiten der am 14. Februar in später Abendstunde noch zu Ende gegangenen Verhandlungen der großen Tarifrevision können wir erst nach Erscheinen der nächsten Nummer des Wiener „Vorwärts“ oder einer etwaigen Extraausgabe berichten. Unsere Bemühungen waren darauf gerichtet, so schnell als möglich über das Gesamtergebnis der tariflichen Verhandlungen zuverlässig zu berichten. Dabei erfuhr wir jedoch, das die österreichische Gehilfenleitung Wert darauf legt, das Verbandsorgan zu unterbreiten und die Berufsgenossen im Auslande erst in zweiter Linie zu berücksichtigen. Sonach werden wir möglicherweise erst in der übernächsten Nummer in der Lage sein, einen vollständigen Überblick zu geben.

Für heute kann nur gesagt werden, das in zahlreichen Fragen, insbesondere in denen der Ortsklasseneinteilung, des Maschinenlages, des Zeitungsbestands und der allgemeinen Bestimmungen eine Einigung zwischen den Parteien nicht zu erzielen war. Infolgedessen wurden nach den im Handelsministerium getroffenen Vereinbarungen dem Sektionschef Dr. Mataja, der vom Geheimrat Bürenstein unterstützt wurde, die strittigen Fragen zur schiedsrichterlichen Entscheidung unterbreitet. Mehr als 40 Streitpunkte wurden vor dem Schiedsrichter durch Vergleich erledigt und in etwa 20 Fällen mußte ein Schiedspruch gefällt werden.

Wie dem Berliner „Vorwärts“ aus Bodenbach berichtet wird, ist der Revolververbot und Streikbrecherartikel Keilung am 10. Februar in das Reichsgericht übergeführt worden, um dort seiner demnächstigen Beurteilung entgegenzunehmen. Die Zeugenvernehmung wird beschleunigt. Bei seiner gerichtlichen Vernehmung spielte sich Keilung als Nervöser und Verfolger auf, er will in berechtigter Notwehr gehandelt haben. Davon kann indes keine Rede sein, weil absolut keine Gefahr für das Leben des Mordbuben bestand. Wie von allen Seiten glaubwürdig berichtet wird, hat der erschlossene Kollege Solinger absolut nichts gegen Keilung unternommen. Letzterer leugnet auch seine schweren, neun Jahre betragenden Zuchthaus- und Gefängnisstrafen rundweg ab und gestand nur zu, wegen Körperverletzung „leicht“ vorbestraft zu sein. Außer einem Geldbetrage von 400 Kr. hatte Keilung eine kurze Schließhülle zur Festlegung der Hände bei sich; er entpuppte sich schließlich als ein ehemaliger preußischer Polizeigagent. Da Keilung als ehemaliger Volksagent auch die

Methode der Fingerabdrücke kennt, nahm er nach anfänglichem Sträuben, weil er ja kein gemeiner Verbrecher sei, den Abdruck seiner rechten Hand selbst vor. Der Abdruck wird ebenso wie seine Photographie dem Verbrecheralbum einverleibt. Bezeichnend ist, das die Scharfmacher eifrigst auf der Suche nach einem Verbrecher für ihren Sektorshefter sind!

Eine Kommission der ausgesperrten Buchdrucker der Postkassen bringt wohlgeungene Bilder in Postkartenformat von ihrem durch Mördershand aus dem Leben geschiedenen Tarifobmann Johann Solinger zur Ausgabe. Kollege Solinger, der ein äußerst solider und aufrichtiger Charakter war, hinterläßt eine Frau mit fünf Kindern, welche noch im jüngsten Alter stehen. Wir wurden erlucht, darauf hinzuweisen, das die Bilder zum Preise von 20 Heller per Stück zur Ausgabe gelangen und das Bestellungen darauf die Herren M. Weidner und F. Kehler in Bodenbach („Volkskassette“) entgegennehmen. Ein eventueller Reinertrag soll der schwergeprüften Familie des Kollegen Solinger zufließen. Ferner wurden zwei Aufnahmen vom Leichenzug angesehert. Die Bilder sind ebenfalls gut gelungen und werden zum Preise von 1 Kr. per Stück (ohne Porto) abgegeben.

Deutsche Schweiz. In der Buchdruckerzeitungsgesellschaft in Davos gibt es seit Jahren fortwährend Ausstände. Der dortige Direktor, Herr Sach, liebt es, wie das Zentralkomitee in seiner Publikation schreibt, fortwährend neue Gestalter zu haben. Das Personal, das der vielen Schikanen nun endlich fast ist, hat sich hilfesuchend an das Zentralkomitee gewandt, das Maßnahmen beschloß, die geeignet sein werden, den Herrn Direktor zu belehren, das die Arbeiter auch Menschen sind. Da Davos zu denjenigen Druckorten der Schweiz gehört, die von deutschen Kollegen gern aufgesucht werden, sei hier auf diesen Konflikt ausdrücklich aufmerksam gemacht. Wer von dort ein Konditionsangebot erhält, möge sich beim Verbandssekretariat in Bern erkundigen.

In der letzten Nummer der „Schweizerischen Typographia“ wird das Resultat der Umfrage betreffend die Frauenversicherung veröffentlicht. Es entspricht nicht den Erwartungen, und zwar namentlich hinsichtlich der Beteiligung. Im Verbandsgebiete befinden sich 2150 Frauen von Kollegen, die in Betracht kommen. Davon hat nur die Hälfte (1086) den Fragebogen ausgefüllt. Ob an diesem Resultate die Frauen selbst schuld sind? Das Zentralkomitee hat nun die Frauenversicherung in den neuen Statutenentwurf aufgenommen, und die Delegiertenversammlung in Olten wird darüber zu entscheiden haben, ob die bezüglichen Bestimmungen im Entwurfe für die Urabstimmung auszumergen oder beizubehalten sind.

Frankreich. Der Streik der Buchdruckergehilfen in Nancy ist noch immer nicht beendet. Auf beiden Seiten wird mit großer Ausdauer gekämpft. Die Haltung der Streikenden ist vorzüglich. Einige Firmen haben bereits die gestellten Gehilfenforderungen angenommen, die hauptsächlich in dem Minimum von 6.75 Fr. bestehen. In der bisher würdig verlaufenen Bewegung spielen leider die Lithographen eine uneheliche Rolle. Sie waren nicht, trotz aller Vorstellungen, zu überzeugen, sich den Streikenden anzuschließen; so manche Arbeit der Kunst Gutenberg's wird so in der Hof derjenigen von Senesler zugewiesen. Das Verhalten der Lithographen bekräftigt bisher die Prinzipale in ihrem ablehnenden Verhalten und rief in Gewerkschaftskreisen allseitige Verurteilung hervor. Die Buchdrucker sind trotzdem entschlossen, bis zum Sieg auszuhalten. Die Bewegung wird vom Zentralkomitee unterstützt. Eine bessere Rolle spielten die Lithographen, wie bereits berichtet wurde, in Marseille. Dieser Kampf, der über zwei Monate dauerte, ist leider als verloren zu betrachten. Der Zulammenbruch wurde durch das Anfallen zahlreicher Streikenden verursacht. Die Arbeit wurde dann wieder zu den alten Bedingungen aufgenommen. Gegen 25 organisierte, 25 unorganisierte Gehilfen, 20 Lehrlinge und 50 Hilfsarbeiterinnen sind die Opfer der Schwäche einer Zahl und blutigerer Buchdruckergehilfen. Mit diesem Verluste dürften die Arbeitsverhältnisse in Marseille wieder für einige Jahre auf einem toten Punkt angelangt sein. Bekanntlich endigte auch die vorletzte Bewegung der Maschinenmeister im Jahre 1909 mit einer Niederlage. Eine allmähliche Besserung ist aus Toulouse zu melden. An der Einführung des Tarifs mit 6 Fr. Tagelohn wird ununterbrochen gearbeitet. Es konnte schon eine ganze Anzahl Firmen gewonnen werden.

Am 8. und 9. Februar traf der Regionalkongress der ersten Gruppe in Châteauroux unter Teilnahme zweier Vertreter des Zentralkomitees zusammen. Es galt war allem, die Richtlinien festzulegen, nach denen in dieser Region die Tarifbewegung zu verwirklichen ist entsprechend dem neuen Programme, das bessere Erfolge von Bewegungen ganzer Regionen versprechen soll.

Kollege Robinet ist nach kurzem Krankenlager gestorben. Grüber von Beruf Landmann, kam er erst durch einen Unfall, bei dem ihm ein Bein amputiert werden mußte, zum Buchdruckerberufe. Bei dem großen Streik 1906 verlor er seinen Platz bei Chair in Paris, und im Jahre 1907 wurde er in das Komitee der Pariser Sektion gewählt. Seit 1909 war er besoldeter zweiter Sekretär, um im November 1913 das niedergelegte Amt des Kollegen Sergent zu übernehmen. Nur kurze Zeit konnte er in der Stelle des ersten Sekretärs wertvolle Arbeit leisten zur Herstellung des Friedens zwischen Sektions- und Zentralkomitee. Bei der letzten Tarifbewegung war er der Hauptvertefender der Idee, das vor allem die Zulage und erst dann die übrigen Punkte berücksichtigt werden müßten. Er starb, erst 41 Jahre alt. Die Pariser Kollegen verlieren in ihm ein arbeitsfreudiges und aufrechtes Mitglied, das sich allgemeiner Beliebtheit erfreute.

Die syndikalistische Union benachrichtigte kürzlich die Pariser Sektion, daß ihre Schuld an Beiträgen für das Gewerkschaftshaus — 19650 Fr. betrage! Das ist freilich kein gutes Beispiel für diese Drückeberger im Beitragsabgeben.

Die Abrechnung über das dritte Quartal 1913, welche jetzt vorliegt, brachte gegenüber den vorhergehenden Quartalen eine finanzielle Besserung. Das Verbandsvermögen liegt von 192177,47 auf 211505,91 Fr. Unter Berücksichtigung von Vorschüssen usw. beträgt das Gesamtvermögen etwas über eine Viertelmillion. Die Ausgabe für die Teilnahme an der Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Danzig wird wie folgt kommentiert: „Diese Ausgabe hat ihre Berechtigung, weil durch die Teilnahme engere Beziehungen zwischen den Brüdernverbänden geknüpft und so manches Mißverständnis beseitigt werden konnte. Außerdem lernen wir viel Nützliches im Ausland und zeigen durch die Teilnahme an solchen Versammlungen unser Interesse an der internationalen Organisation.“

Spanien. Im Verbandsorgane der Barceloner Sektion und des Syndikats für die Provinz Katalonien, dem „Bulletin de la Union Obrera del Arte de Imprimir“, wird in einer Sondernummer von 24 Seiten ausführlich über den letzten Buchdruckerstreik in Barcelona berichtet. Die Nummer enthält die Streikgeschichte, Berichte über die unternommenen Schritte, Verhandlungen, Abrechnung über Streikkosten usw., alles detailliert, angenehm und von der Kontrollkommission unterzeichnet.

Der eigentliche Zweck des Streiks sollte die Erreichung des achtstündigen Arbeitstages sein. In der Streikkommission selbst war man sich aber über diese Forderung nicht einig. Eine Verammlung beschloß Abstimmung, die mit 348 gegen 232 Stimmen für die Beibehaltung dieser Forderung entschied. Eine neue Streikkommission mußte gewählt werden, die folgende Bedingungen den Arbeitgebern unterbreitete: Minimum 5 Fr., achttündige Arbeitszeit, Abschaffung der Akkorarbeit, Verminderung der Leistungen an den Schmalzrinnen, Anerkennung des Dienstalterrechts und Zulassung zum Beizue nur solcher Gehilfen, die das auf der Fachschule des Verbandes errungene Nützlichkeitpatent besitzen. Es braucht wohl keines besonderen Hinweises, daß diese Forderungen bei den Prinzipalen nicht auf fruchtbaren Boden fielen. Die Gehilfenkommission wies gegenüber den Einwendungen der Prinzipale darauf hin, daß in Oviedo, Bilbao, Jerez bereits die achttündige Arbeitszeit eingeführt sei, wenn auch nicht für die Drucker, Lithographen und Buchbinder, die noch länger arbeiten. Inzwischen hatte sich die Streikkommission an diese Berufsgruppen gewandt, um sie gegebenenfalls für den Anschluß an die Bewegung zu interessieren. Die Drucker usw. fühlen sich aber nur „moralisch“ solidarisches und lehnten aus finanziellen und anderen Gründen eine Beteiligung am Streik ab. Die Prinzipale hatten nun einen neuen Tarif ausgearbeitet, der die neunstündige Arbeitszeit vorschloß und ein Minimum von 5 Fr. Trotzdem hatten einige Firmen die verkürzte Arbeitszeit eingeführt, um einen Streik im Betriebe zu verhindern. Am Vorabend des Streiks hatte der Zivilgouverneur von Barcelona die Streikkommission zu sich geladen und letztere versprach auch, eine Vermittlung anzunehmen, um das Überste zu vermeiden, aber am nächsten Tage wurde der Streik proklamiert zu vier Erststufen. Damit war ein unglücklicher Wendepunkt eingetreten. Schon wenige Tage später teilte Kollege Garcia, der Sekretär des spanischen Verbandes, mit, daß letzterer den Streikenden nicht zu Hilfe kommen könnte, einestels, weil die Barceloner Sektion sich noch nicht bewegen ließ, sich dem Verband anzuschließen, dessen Reorganisation beabsichtigt ist, andererseits könne man keine Auslagen auf sich nehmen, da nächstens neue Unterfinanzungswege in Kraft treten würden. Unter diesen Umständen war das Schicksal des Streiks bald besiegelt; trotz der 15prozentigen Ertragssteuer, die die Gehilfen abzuführen, die zu neuen Bedingungen arbeiteten, und trotz der Hilfe von Konsumvereinen usw. Der Streik verflachte immer mehr. Noch einmal waffte er auf: man beschloß den Generalfreik in allen Betrieben, ohne die Kraft zu haben, ihn durchzuführen — und dann mußte man wieder zu den alten Bedingungen an die Plätze zurück. Es hat sich das alte Sprichwort wieder einmal bewährt: „Das Geld macht den Freikampf.“ Andererseits konnte man die Bewegung von den Mängeln nicht freisprechen, die so oft in südlichen Ländern zu finden sind. Trotzdem die Forderungen der Gehilfen in bezug auf die Arbeitszeit für das Land hohe waren, fand die Sache im Anfang nicht schlecht, durch Fehler in der Taktik wurden die guten Chancen aber wieder verfehrt. Auch das Fehlen der Zentralisation mußte sich schädlich fühlbar machen. Vielleicht haben die Kollegen in Barcelona aus dem Verlaufe der Bewegung etwas gelernt und verwerten es für die Zukunft.

Deutsch-Südwestafrika. Im dunklen Afrika haben sich, wie wir bereits andeuteten, die deutschen Kollegen zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, um, wie das in der Heimat geschieht, den Solidaritätsgedanken durch gemeinsame Tätigkeit zu befestigen. Bis jetzt beschränkt sich diese Vereinigung zwar nur auf die Gesellschaft „Swagahyperrund“, doch sind schon Schritte eingeleitet, um auch die übrigen Kollegenclubs in Südwestafrika für einen Zusammenschluß zu interessieren. Ein bestimmter Beschluß bleibt noch abzuwarten, es steht jedoch zu hoffen, daß in nicht allzu langer Zeit mit einer Vereinigung deutsch-südwestafrikanischer Buchdrucker gerechnet werden kann. Besonders erfreulich ist es, daß sich der neugrubenbezogene „Klub Gulenberg“ entschlossen hat, dem „Korr.“ regelmäßig Berichte über die Lage des Buchdruckgewerbes in Deutsch-Südwestafrika zu übermitteln. Wir danken dem betreffenden Kollegen schon im voraus für die in Aussicht gestellte

Bereicherung unserer Auslandsübersicht. Im Interesse auswanderungslustiger Kollegen liegen solche Berichte zweifellos. Wie uns weiter mitgeteilt wurde, ist von der neuen Vereinigung bereits ein Mustervertrag für Deutsch-Südwestafrika ausgearbeitet worden, der in Hände dem Zentralverband unseres Verbandes überhandt werden wird, um auf entsprechende Weise auswanderungslustige Kollegen vor Schaden zu bewahren.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Altenburg. Die am 25. Januar abgehaltene Bezirkshauptversammlung wies bei einem Mitgliederstande von 310 einen Besuch von 206 Mitgliedern auf. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Vorsitzender Sturm des Hinscheidens unseres früheren langjährigen Redakteurs Ludwig Reihäuser, in dem sich auch ein Stück unser Verbandsgeschichte verkörpert habe, in ehrenden Worten. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen. Kollege Simon erstattete hierauf den Kasfenbericht für das vierte Quartal 1913, wofür ihm Entlastung zuerkannt wurde. Ein Aufnahmegeheul wurde von der Versammlung nicht bekräftigt. An den gedruckt vorliegenden Jahresbericht des Vorstandes fügte Kollege Sturm noch einige Ergänzungen. Einwendungen wurden nicht gemacht. Den Bericht über die Bezirksvorsteher- bzw. Gewerkschaftskonferenz gab Kollege Sturm, bei welcher Gelegenheit er auf die Tarifbewegung in Österreich mit Bezug nahm. Dem Redner wurde lebhafter Beifall gezollt. Die Wahlen ergaben einige Veränderungen. Auch Kollege Sturm, der den Vorstehendenposten seit neun Jahren mit der größten Gewissenhaftigkeit zu aller Zufriedenheit versieht, wollte aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten. Er war aber schließlich bereit, es noch ein Jahr zu versuchen. Das Bezirksjahressitzung wird wieder in der alten Weise gefeiert. Gewünschte Änderungen fanden keine Mehrheit. Den Kartellbericht erstattete hierauf Kollege Karl Richenstein. Bewilligt wurden Johann der Zentralbibliothek 30 Mk., der Graphischen Vereinigung, dem Maschinenmeisterklub und der Vergütungskommission je 20 Mk. sowie der Sängervereinigung 60 Mk. Zu den Ferien gewährenden Druckerinnen tritt in nächster Zeit noch die Firma Strighe & Co. („Altenburger Volkszeitung“), welche im ersten Jahre sechs Tage, nach drei Jahren neun Tage und nach fünf Jahren zwölf Tage Ferien gewährt. Fast alle Druckereien am Orte haben solche eingeführt. Auch in Meuselwitz und Schmölla hat diese schöne Einrichtung schon seit Jahren festen Fuß gefaßt. Die bis in den Spätherbst anhaltende große Arbeitslosigkeit am Orte, durch welche die Geschäftsleistungen mit Ungehörigem förmlich überflutet wurden, hat sich erfreulicherweise bedeutend vermindert.

Bautzen. Die am 24. Januar abgehaltene Generalversammlung unseres Ortsvereins war gut besucht. An Stelle des erkrankten Vorsitzenden gab Kollege Rasch einen kurzen Rückblick über das verfloffene Vereinsjahr. Den Jahresjahresbericht erstattete der Kassierer Reisch; ihm wurde für einwandfreie Führung der Kassengeschäfte Entlastung erteilt. Die Wahlen zum Vorstand ergaben die Neubestellung der meisten Ämter. Als erster Vorsitzender wurde Kollege Schmiedel, als Kassierer Kollege Bernhard gewählt. Für das am hiesigen Orte neu errichtete Arbeitersekretariat wurde die Leistung eines laudenden Beitrags beschlossen; desgleichen erhielt der Graphische Klub eine Beihilfe von 40 Mk. In seinem Kartellbericht erwähnte Kollege Schmiedel, daß das Verhältnis der Buchdrucker zur übrigen Arbeitererschaft gegenwärtig ein gutes zu nennen sei. Die Beilegung der Verbandskollegen an den Gewerkschaftsbekämpfer sowie den Krankenkassenauswahlwahlen war eine rege. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten erfolgte Schluss der beratend verlaufenden Versammlung mit einem Hoch auf den Verband.

T. Beuthen (O.-Schl.), (Maschinenseher.) Die Ober-schlesische Maschinenlehervereinigung hielt am 25. Januar in Gleiwitz ihre achte Generalversammlung ab, die von 38 Kollegen besucht war. Einleitend gedachte Vorsitzender Hadrian des Todes des Kollegen Reihäuser und die Versammlung ehrte dessen Andenken in üblicher Weise. Hierauf brachte der Gleiwitzer Buchdruckergesangsverein zwei Lieder wohlgeklungen zu Gehör. Zur Aufnahme meldeten sich drei Kollegen. Darauf erstattete der Kassierer den Bericht pro viertes Quartal und die Versammlung erteilte ihm Entlastung. Vom Vorsitzenden wurde der Jahresbericht erstattet. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des alten Vorstandes. Unter „Technischem“ standen die beiden Systeme Typograph und Linotype zur Debatte. Der Vorsitzende wies hierauf auf den Streik in Österreich hin und warnte vor Ausführung von Streikarbeit. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Kattowitz gewählt. Mit einem Hoch auf Verband und Sparte schloß der Vorsitzende den offiziellen Teil. — Nach eingetragener gemeinsamer Mittagsmahlzeit verließen die „Spartaner“ beim edlen Gerstenfeste noch einige Stunden gemächlich beisammen.

L. Bielefeld. Zu der am Nachmittage des 25. Januar hier abgehaltenen Bezirkshauptversammlung hatten sich 300 Kollegen eingefunden. Vorsitzender Leub erteilte die Veranlassung mit Begrüßungsworten, worauf der Graphische Gesangsverein zwei Lieder prächtig zu Gehör brachte. Hierauf gedachte der Vorsitzende des Hinscheidens Ludwig Reihäusers. Das erpriechele Wirken des Heimgegangenen für die Kartellgemeinschaft und Organisation wurde unermessen. Durch Erheben von den Plätzen ehrte die Versammlung das Andenken des Verstorbenen. Unter „Vereinsmitteilungen“ gab der Vorsitzende fünf Aufnahme-

gesuche bekannt; vier davon sollen besürwortet werden, das fünfte wurde abgelehnt. Schiedsgerichtsvorsitzender Ernst Wies, auf einen hier unlangst aufgetragenen Fall Bezug nehmend, auf § 9 c Ziffer 3 des Statuts hin. Eine Klage könne nur anhängig gemacht werden, wenn der ernsthafte Versuch des Klägers, mit dem Beklagten eine gütliche Einigung herbeizuführen, erfolglos war. Kollege Rejemann (Herford) empfahl den Besuch der Leipziger graphischen Weltausstellung. Eine längere, zum Teil heftige Debatte setzte beim Punkte „Statutenänderung“ ein. In dem § 3 des Statuts: „Der Vorstand des Vororts gilt als Bezirksvorstand.“ Die Bestätigung desselben hat in der Generalversammlung, welche am Vorort stattfand, zu erfolgen“, sahen die Kollegen eine Beschränkung ihrer Rechte; schließlich wurde die alte Fassung beibehalten, wonach der Vorort die Kandidaten für den Bezirksvorstand vorzuschlagen hat, während dessen Wahl in der ersten Bezirkshauptversammlung erfolgt. Der Jahresbericht des Vorstandes lag gedruckt vor. Eine Diskussion wurde nicht gemüht. Der Vorstand wurde um zwei Mitglieder verstärkt. Die Kollegen Leub (erster Vorsitzender) und Solz (Kassierer) wurden wiedergewählt, desgleichen der Schriftführer. Der Kasfenbericht pro viertes Quartal 1913 lag gedruckt vor. Kassierer Solz ergänzte diesen noch kurz, worauf ihm Entlastung erteilt wurde. Ausgeschlossen wurden zehn Kollegen, bis auf einen sämtlich wegen Nichters. Nimmehr erstattete der Vorsitzende einen ausführlichen Bericht über die Bezirksvorsteherkonferenz. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Detmold gewählt. Nach Annahme eines Antrags zum Gau auf in Aachen und Aufstellung der Kandidaten wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. — Nach der Versammlung fand in dem Metallarbeitervereinshaus „Eisenhütte“ gemühtliches Beisammensein statt, wozu sich die Kollegen, teils mit Angehörigen, zahlreich eingefunden hatten.

Bremen. (Maschinenmeister.) Vierteljahrsbericht. Im letzten Vierteljahre wurden drei Monatsversammlungen abgehalten, in denen den Kollegen sehr reichliche und interessante Stunden geboten wurden. Am 11. Oktober erstattete unser Vorsitzender Endert zunächst Bericht von der in Bremerhaven abgehaltenen Vorsteherkonferenz. Von der Leipziger Ausstellungsleistung waren uns in dankenswerter Weise einige Broschüren sowie diverse Siegelmarken zugestellt worden, letztere wurden unter den Kollegen verteilt. Bei dieser Gelegenheit wurden nochmals die Sparmarken in Erinnerung gebracht, die guten Absatz finden. Zum Punkte: „Besprechung über einen neuen Kursus“, wurde vom Vorstande vorge schlagen, einen Kursus über Bösen von Galvanos usw., einen Prägelkursus und einen Kursus über praktisches Arbeiten an der Maschine abzuhalten. Die Mitglieder erklärten sich mit dem Vorschlage des Vorstandes einverstanden. Der erste Kursus begann Anfang Dezember, zu seiner Leitung ist ein Stereotypenpauer gewonnen worden; die Stunden finden Wochentagsabends und Sonntagmorgens statt. In dieser Versammlung wurde auch eine Technische Kommission gewählt. Diese machte sich notwendig, um unsre im ganzen Gau verteilten Mitglieder mit technischem Materiale resp. Rundsendungen zu Versammlungen versorgen zu können. — In der Versammlung am 15. November gab unser Kassierer Scharringhausen die Abrechnung vom dritten Quartale, wofür ihm Decharge erteilt wurde. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag über: „Die Zweitournmaschine“. Hierzu hatte Kollege Voigt das Referat übernommen, der an Hand von Zeichnungen die Maschine und den Mechanismus eingehend erklärte. Zugleich waren einige Plakate der verschiedenen Maschinenfabriken ausgestellt. Dem Redner wurde allgemeiner Beifall gezollt. — Am 14. Dezember fand unsre von etwa 70 Kollegen besuchte Generalversammlung statt. Sie war auf einen Sonntag verlegt, um den Kollegen, die des Nachts beschäftigt sind, Gelegenheit zu bieten, an der Versammlung teilnehmen zu können. Zunächst erstattete Kollege Endert Bericht über das verlaufene Geschäftsjahr und besprach die einzelnen Vorträge und Arbeiten innerhalb des Vereins und der Zentrale. Bei der Vorstandswahl wurden die bisherigen Vertreter einstimmig wiedergewählt. Aber das Thema: „Das Papier von seinem Ursprunge bis zur Gegenwart und die verschiedenen Prüfungsapparate“, hatte Kollege Endert einen gut durchdachten Vortrag ausgearbeitet, worin er den Wert des Papiers bis zur Herstellung eingehend erklärte. Zum Schluß führte der Referent noch verschiedene Papierprüfungsapparate vor, die uns von der Firma Schopper (Leipzig) kostenlos zur Verfügung gestellt worden waren. Der Firma Schopper sei auch an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen. Die Kollegen nahmen mit größtem Interesse regen Anteil an diesem Vortrag und den Vorbürungen. Dem Redner wurde allgemein Dank gezollt. Nach Schluss der Versammlung fand noch ein gemühtliches Beisammensein statt.

Danzig. Unsre Generalversammlung fand am 25. Januar statt und wies einen Besuch von etwa 200 Kollegen auf. Vorsitzender Jango gedachte in warmen Worten eines hiesigen verstorbenen Kollegen sowie des auf so tragische Weise verstorbenen Kollegen Reihäuser. Ferner widmete er dem Gewerkschaftssekretär Trille (Elsing), der am 10. Januar plötzlich verschied, einen herzlichsten Nachruf. Der Jahresbericht des Vorsitzenden und der Kasfenbericht sowie der Bericht der Bibliothekare und der Kartelldelegierten fand beifällige Aufnahme. Dem Gesangsverein wurde außer dem jährlichen Zuschusse von 100 Mk. zusätzlich seines 25jährigen Stiftungsfestes im März d. J. ein Sparkassenbuch über 100 Mk. überreicht. Der bisherige Vorstand wurde per Akklamation einstimmig wiedergewählt. Im verfloffenen Jahre traten 25 Kollegen dem Verbands bei. Der Mitgliederstand betrug am Ende des Jahres 309.

Stingen i. Wlbg. Unsre Generalversammlung fand am 24. Januar statt. Bevor man in die Tagesord-

nung eintrat, gedachte der Vorsitzende unres verstorbenen früheren „Korr.“-Redakteurs Kollegen Rehäuser. Die Berichte vom Kassierer sowie Schriftführer fanden anstandslos ihre Genehmigung. Die Neuwahlen ergaben einstimmig die Wiederwahl des Vorsitzenden, des Kassierers und des Schriftführers. Als Kandidat zum Gautage wurde Kollege Kaiser einstimmig aufgestellt. Es ist der aufrichtige Wunsch der hiesigen Mitgliedschaft, daß der betreffende Kollege auch gewählt wird, zumal unsre vom Verbandsleben so abseits liegende Stadt eine Ausrichtung des kollegialen Lebens dringend nötig hat. Nach Erledigung einiger örtlicher Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Eisenach. Aus der reichhaltigen Tagesordnung der am 31. Januar abgehaltenen Versammlung sei folgendes berichtet. Im freiem Gedenken und die Verdienste des dahingegangenen Kollegen Rehäuser, der als ehemaliger Redakteur unsern Organen vorstand, würdigend, erhoben sich ihm zur letzten Ehre die Anwesenden von den Seiten. Die Mitteilungen des Vorsitzenden über das Arbeitsverhältnis und die ungünstigen Zustände in zwei Druckereien am Orte brachten den Beschluß, den Vorstand zu beauftragen, Remedur zu schaffen. Weiter wurde beschlossen, betreffs der Firma B. Kästner die Streichung aus dem Tarifverzeichnisse beim Kreisamte zu beantragen. Die Behandlungsweise des Personal durch den Besitzer ist geradezu skandalös. Einem vom Schiedsgericht Erfurt gefällten Urteile weigert sich die Firma nachzukommen. Der Kassierbericht vom vierten Quartale 1913 und ein eingehender Bericht über das verlossene Jahr erbrachten dem Kassierer den Dank der Anwesenden. Darauf folgte die Wahl von fünf Delegierten zur Bezirksversammlung nach Gotha. Betreffs der Lokalfahrt wurde beschlossen, den unliebamen Wanderveranstaltungen ein Ende zu bereiten und das „Wiener Café“ als nummehrige Vereinslokal zu bestimmen.

Göppingen. Unre Generalversammlung fand am 27. Januar statt. Der Versammlungsbuch hätte angedacht der wichtigen Tagesordnung ein besserer sein dürfen. Nach Erstattung des Kassierberichts wurde dem Kassierer Decharge erteilt und ihm der Dank für seine Mithewaltung ausgesprochen. Die Vorstandswahlen gingen gut vonstatten, trotzdem fast sämtliche amtierende Kollegen eine Wiederwahl ablehnten. Unter letzterem Vorsitzender trat auswärts in Kondition und an seine Stelle wurde Kollege Rauhenbach berufen. An Stelle des Kassierers, welcher aus privaten Überbürdungen eine Wiederwahl ablehnte, trat Kollege Haug; desgleichen mußte der Schriftführer und ein weiteres Vorstandsmittelglied neu gewählt werden.

K. Hildesheim. Unre am 25. Januar abgehaltene Generalversammlung gedachte zunächst zweier verstorbenen Kollegen, des langjährigen früheren Bezirkskassierers Ernst Behrens (Hildesheim) sowie des früheren Bezirksvorsitzenden Heinrich Bornemann (Göppingen), in üblicher Weise. Vorsitzender Freutel erstattete sodann in ausführlicher Weise den Jahresbericht. Hierauf gab der Kassierer Florke den Kassierbericht, wofür ihm auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt wurde. Den Kartellbericht, an den sich eine längere Diskussion angeschlossen, erstattete der Vorsitzende. Die Neuwahl des Vorstandes — dieser wurde um einen Beisitzer erweitert — fand diesmal eine schnelle Erledigung, da sämtliche bisherigen Verbandsmitglieder per Abstimmung wiedergewählt wurden. Die seitens des Ortsvereins zur Bezirksversammlung in Goslar gestellten Anträge wurden einer Besprechung unterzogen und genehmigt. Einem Antrage des Gesangsvereins „Typographia“ auf jährliche Remuneration von 30 Mk. wurde zugestimmt. Unter „Tariflichem“ kamen noch einige Beschwerden über eine Druckerlei zur Sprache; der Vorstand wird sich mit dieser Angelegenheit noch näher befassen. Mit dem Wunsch, im neuen Vereinsjahre sich eines regen Versammlungsbuchstums zu befleißigen, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die von 70 Kollegen besuchte Versammlung.

Kassel. (Maschinenselbsterziehung Kassel-Göppingen.) Unre Hauptversammlung vom 25. Januar hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Kassel war mit 31 (42), Göppingen mit 5 (6) und Nordbach mit 1 (1) Mitgliedern vertreten. Nur Vorsitzender (1) fehlte. Vorsitzender S. Schmidt begrüßte die Kollegen und unterbreitete der Versammlung den gedruckten Jahresbericht. Nach der Besprechung des Jahresberichts hielt Kollege Kreis einen Vortrag über: „Internationale Streifzüge durch das Gewerkschaftsleben“, der guten Anschlag fand. Der nächste Punkt betraf Vorstandswahlen. Mit Ausnahme des Schriftführers, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde der gesamte Vorstand wiedergewählt. — Der Nachmittags vereinte die Kollegen nach einem Spaziergang in der neuen „Stadthalle“, wo nach einem Abschiedstrunke die auswärtigen Kollegen die Heimreise antraten. — Vor der Versammlung fand bei der Firma Fr. Scheel eine Besichtigung des neuen Typograph mit Selbstablerger statt. Auch an dieser Stelle sei der Firma für ihr Entgegenkommen gedankt.

-ckh. Köln. Die am 1. Februar abgehaltene Bezirksversammlung eröffnete Kollege Moiss, indem er des auf so fragliche Weise aus dem Leben geschiedenen Kollegen Rehäuser gedachte, dem die Organisation und die Tarifgemeinschaft vielen Dank schulden. Nach verschiedenen Mitteilungen besprach der Vorsitzende kurz die österreichische Bewegung, die den Weg friedlicher Verständigung eingeschlagen habe. Die Annahme der Vermittlung seitens des deutschen Tarifamtes sei freudig zu begrüßen. Ferner wies der Vorsitzende auf die im April stattfindenden Wahlen der Beisitzer zum Versicherungsamte hin und betonte die Notwendigkeit, auf dem Posten zu sein, um die Wahl der von den freien Gewerkschaften

aufgestellten Kandidaten zu ermöglichen. Die Restantenliste zeigte wiederum eine Missprache. Die vom Vorstande gewünschten schärferen Maßnahmen traten diesmal schon in die Erscheinung, indem zehn Seher und drei Drucker ausgeschlossen wurden, außerdem ein Seher wegen Arbeitens in einer nichtkaritativen Druckerei. Nachdem dem Kassierer Entlassung erteilt worden war, nahm Gauvorfesher Albrecht das Wort zu seinem Vortrage: „Die Gewerkschaften und das bedrohte Koalitionsrecht“. Das äußerst interessante und ganz vorzüglich durchgearbeitete Referat läßt sich in die vom Redner zitierten Worte Brenntanos zusammenfassen: „Der deutsche Arbeiter hat ein Koalitionsrecht, doch wenn er es ausübt, wird er bestraft“. Der lebhafteste Beifall zeigte dem Redner, daß seine Worte auf die Anwesenden den nötigen Eindruck gemacht hatten. Die 25jährige Verbandszugehörigkeit des Kollegen Heinrich Pistorius gab dem Vorsitzenden dann Gelegenheit, des Jubilars in ehrender Weise zu gedenken, der hier als Kassierer der Maschinenmeisterparke und Schiedsgerichtsbeisitzer allen Kollegen sehr gut bekannt ist. Nach Überreichung des üblichen Diploms dankte genannter Kollege in kurzen Worten. Die Versammlung gab dann ihr Einverständnis dazu, unser diesjähriges Johannistfest wieder in der „Flora“ in Form eines Gartenfestes abzuhalten. Mit einem Hinweis auf einige örtliche Veranstaltungen schloß Kollege Moiss die gutbesuchte Versammlung.

P. S. Konstanz. Der Bezirk Konstanz hielt am 25. Januar seine Jahresbezirksversammlung hier ab, welche von 93 Kollegen besucht war. Anwesend waren von Konstanz 44 (70), Radolfzell 8 (15), Singen 11 (13), Überlingen 11 (13), Engen 8 (10), Mähkirch 2 (4), Mullen-dorf 3 (3), Stodach 3 (3), Markdorf 3. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Vorsitzender Adorf bekannt, daß Kollege Rehäuser gestorben sei; er widmete dem Verstorbenen einige anerkennende Worte. Die Versammlung ehrte das Ableben Rehäusers und des Kollegen Bolch (Überlingen) durch Erheben von den Seiten. Die Jahresberichte fanden Genehmigung, und den amtierenden Kollegen wurde für ihre Mithewaltung gedankt. Sodann hielt Gauvorfesher Lindenlaub (Freiburg) einen fesselnden, beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Zur organisatorischen und tariflichen Lage“. Redner verstand es, mit markanten Worten den Anwesenden untre gegenwärtige Zeit vor Augen zu führen und ermahnte zum Schluß, auf die gegenwärtige Lage der österreichischen Kollegen hinweisend, zu freiem und einigem Zusammenhänge. Beschlossen wurde, den Besuchern der Leipziger „Bugra“ einen Reisezuschuß von 20 Mk. aus der Bezirkskasse zu bewilligen. Als Delegierte zum Gautage wurden die Kollegen Adorf, Timm und Walz für Konstanz, die Kollegen Strobel, Gelmann und Kuller aus dem Bezirke gewählt. Bei den nummehr stattfindenden Neuwahlen wurden der Vorsitzende und der Kassierer wieder- und der Schriftführer neu gewählt. Die nächste Bezirksversammlung soll in Überlingen stattfinden. Vorsitzender Adorf richtete einen warmen Appell an die Anwesenden, immer die Verbandsinteressen hochzuhalten und die Versammlungen regelmäßig zu besuchen. Darauf wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband geschlossen.

Leipzig. Vor Eintritt in die Tagesordnung der Gau-mitgliederversammlung am 30. Januar wurde das Andenken des Kollegen Rehäuser in der üblichen Weise geehrt. Unter „Vereinsmitteilungen“ wurde ein kurzer Bericht über die letzte Gauvorsitzherkonferenz gegeben. Nach einigen internen Mitteilungen gab der stellvertretende Vorsitzende einen Überblick über den österreichischen Streik und die hierbei zutage getretenen Erscheinungen. Weiter schilderte der Vorsitzende das Gebaren der Streikbrecher-agenen an hiesigen Ort und deren völlige Mißerfolge, worüber bei einer andern Gelegenheit einige Glossen gebracht werden dürften. Aus Anlaß der „Bugra“ wurde eine 13gliedrige Kommission gewählt. Hierauf wurde der Bericht über das verlossene Geschäftsjahr des Gewerkschaftskartells entgegengenommen, woran sich die Wiederwahl der bisherigen Delegierten schloß.

Memel. Am 18. Januar konnten wir in einer vollständig besuchten außerordentlichen Mitgliederversammlung die Kollegen Gauvorfesher Reizner und Sammer (Königsberg) in untrer Mitte begrüßen. Kollege Reizner hielt einen hochinteressanten Vortrag über: „Die moderne Arbeiterbewegung — eine Kulturbewegung“. Redner erntete für seine lehrreichen Ausführungen lebhaften Beifall. — Die am 25. Januar mit einer reichhaltigen Tagesordnung abgehaltene Generalversammlung hatte sich eines sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Vorsitzender Wölke erstattete den Jahresbericht. Dieser wurde, ebenso wie der vom Kassierer vorgelegte Kassierbericht, genehmigt. Bei der Vorstandswahl wurden Vorsitzender und Kassierer wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Schriftführers fand eine Neuwahl statt.

-r. München. Am 25. Januar hielt die Maschinen-seherversammlung für Oberbayern ihre Generalversammlung ab, die sich eines guten Besuchs, auch von Seiten der auswärtigen Mitglieder, zu erfreuen hatte. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des im Dezember nach langer Krankheit verstorbenen Kollegen Matz. Ruoff sowie des Kollegen Rehäuser, der an diesem Tag in Füssen zu Grabe getragen wurde. Die Versammelten erhoben sich zum ehrenden Gedenken von ihren Seiten. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, welcher beifällig aufgenommen wurde. Dieser wird im Jahresberichte des Ortsvereins München zur Veröffentlichung gebracht. Der Rechenschaftsbericht des Kassierers wies einen Vermögensbestand von 557,86 Mk. auf. Der Vorstandswahl wurde hierauf Entlassung erteilt. Bei der nun folgenden Neuwahl wurde der gesamte Vorstand einstimmig en bloc

wiedergewählt. Die Mitglieder der Technischen Kommission wurden ebenfalls einstimmig wiedergewählt. Einem schon oft geäußerten Wunsche der Mitglieder entsprechend wurde beschlossen, die Monatsversammlungen statt wie bisher an Sonntagvormittagen perwechselweise an Sonnabendabenden abzuhalten. Infolgedessen findet die nächste Versammlung am Sonnabend, dem 28. Februar, statt. — Am Nachmittage fand im „Konzerthaus Wagner“ ein gemütliches Beisammensein mit den auswärtigen Kollegen und anschließend ein Abschiedsschoppen statt.

B.-dt. Mauen i. B. Die am 24. Januar abgehaltene Generalversammlung unres Ortsvereins war von 90 Kollegen besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Kollegen R. Rehäuser anerkennende Worte, worauf die Versammlung das Andenken des Verstorbenen in der üblichen Weise ehrte. Nach Erstattung des Kassierberichts verlas der zweite Vorsitzende den Jahresbericht des Schriftführers, welcher wegen Krankheit der Versammlung fernbleiben mußte. Die Berichte wurden von der Versammlung beifällig aufgenommen. Nachdem ein Kollege dem Gauvorfesher zum Ausschluß überwiesen worden war, schrift man zur Neuwahl des Gesamtvorstandes. Für den Posten des ersten Vorsitzenden wurde der bisherige zweite Vorsitzende, Kollege Otto Burdhardt, vorgeschlagen und gewählt, da der bisherige erste Vorsitzende, Kollege Meißner, aus Gesundheitsrücksichten auf eine Wiederwahl verzichtete. Als Kassierer fungiert wiederum Kollege M. Meyer. Die übrigen Posten wurden, außer Schriftführer, Reisekasseverwalter und erstem Bibliothekar, neu besetzt. Kollege Burdhardt dankte im Namen des Ortsvereins dem Kollegen Meißner für seine fünfjährige Tätigkeit als erster Vorsitzender. Da die Zeit zu weit vorgeschritten war, wurden die noch unerledigten Punkte der Tagesordnung bis zur nächsten Versammlung verlagert. Mit einem Hoch auf unsre Organisation schloß die Versammlung.

Schwab.-Hall. In der am 24. Januar abgehaltenen gutbesuchten Generalversammlung der hiesigen Mitgliedschaft gab Vorsitzender Seyboth den Jahresbericht, wobei er besonders auf die Berichterstattung des Kollegen Güthner (Seilbrom) über die Danziger Generalversammlung hinwies. Die Berichte des Vertrauensmannes und Reisekasseverwalters gaben einen Einblick in die bedeutenden Aufwendungen für Konditionslose und Durchreisende, während die übrigen Klassen einen günstigen Stand aufwiesen. Für den zurücktretenden Kollegen Zeller wurde Kollege Krokhenberger als Kassierer gewählt. Alle übrigen Ämter verblieben in den leibzeitigen bewährten Händen. Als Delegierter zum Gautage wurde Kollege Emele aufgestellt.

○○○○○ Rundschau ○○○○○

Meisterprüfungen. In Hagen i. W. legten die Kollegen Gustav Arnold, Wilhelm Brück, Julius Cadenbach, Albert Dunkel, Willi Eidmann, Franz Falstroh, Rudolf Gerede, Paul Göbel, Adolf Göke, Wilhelm Goffes, Gustav Hartmann, Fritz Klein, Theodor Kruse, Fritz Korthaus, Franz Nachenicht, Bruno Lorenz, Fritz Paris, Otto Reussfurth, Eduard Rihmüller, Emil Sauerbreyn, Karl Schimmelpfennig, Karl Schmidt, Alfred Wagner und Fritz Wohlbr vor der zuständigen Handwerkskammer die Meisterprüfung ab.

Konkurs. Über das Vermögen des Buchdruckereibehälters Karl Feyel in Mannheim wurde am 3. Februar das Konkursverfahren eröffnet.

Schöffenauslosung. In Würzburg wurden die Kollegen Wilhelm Fick und Hans Bekker als Schöffen für das Jahr 1914 ausgelost.

Frankenkassenauslosung. Die Wahl zum Ausschusse für die Ortskrankenkasse für das Buchdruckergewerbe zu Berlin, die am 15. Februar d. J. stattfand, ergab für die freien Gewerkschaften (Liste I) mit 12207 von 12784 insgesamt abgegebenen Stimmen 29 Vertreter und für die „Nationalen“ (Liste II) mit nur 533 Stimmen einen Vertreter. Wahlberechtigt waren 18851 von im ganzen 28150 Mitgliedern. Dieser Ausgang ist für die Drabstleher des Stubenbergbundes, der trotz seiner „nationalen“ Flagge kaum ein Drittel seiner „nationalen“ und „christlichen“ Heerschaaren für die große Sache auf die Beine bringen konnte, unferblich blamabel, und zwar um so mehr, als sogar die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ für die neutralitätsunwürdige Arbeiterzerpfitterungsliste die Verbesserung rühte. — Die Wahlen der Ortskrankenkasse in Schöneberg bei Berlin brachten den freien Gewerkschaften 52 Arbeiter- und 2 Unternehmervertreter; die Gegner der freien Gewerkschaften erhielten 8 Arbeitervertreter.

Befürchtete Mahnungen zur Gefellenprüfung. Wie wir der Tagespresse entnehmen, erlassen gegenwärtig verschiedene Regierungspräsidenten und Landräte an die Handwerksmeister eine ernste Mahnung, aus Anlaß der bevorstehenden Beendigung der Lehrzeit ihrer Lehrlinge diese nach § 131 c der Gewerbeordnung zur Gefellenprüfung anzuhalten, widrigenfalls sie eine Geldstrafe zu verurteilen, ihnen aber auch die Befugnis zum Halten und zur Anleitung von Lehrlingen auf gewisse Zeit, bei wiederholter Pflichtverletzung ganz entzogen werden kann. Den Lehrlingen wird nahegelegt, sich der Gefellenprüfung zu unterziehen, da die Unterlassung empfindliche Nachteile zur Folge hat hinsichtlich der Ablegung der Meisterprüfung, Teilnahme an den Geschäften der Zwangsinnung, der Wählbarkeit zum Gefellenausschusse der Handwerkskammer und der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen.

(Stierzu eine Beilage.)

